

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretznig.

Nr. 51.

Sonnabend den 25. Juni 1904.

14. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend den 1. und 2. Juli 1904
bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche** Geschäfte erledigt.
Bretznig, am 16. Juni 1904

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Hefeliste** für das Schuljahr 1904—1905 liegt vom

Vertikales und Sächsisches.
Bretznig. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Renanzschüsse an bestehende Heranzugsvermittlungsanstalten, die im Herbst-Hausabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis 1. August bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden sind. Später eingehende Anmeldungen können nur ausnahmeweise und unter Umständen auch nur unter der Bedingung berücksichtigt werden, daß zur Deckung des Mehranspruches ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.
In Wolbach bei Bischofswerda ist am Donnerstag nachmittag das Forstliche Bauergut durch Feuer vernichtet worden.
Ramenz, 23. Juni. In der gestern vormittag 9 Uhr stattgefundenen Bezirksaus-schreibung der Königl. Amtshauptmannschaft kamen vier Tagesordnungsgegenstände zur Erledigung. Es wurde 1) das Gesuch der Chamotte- und Tombecke, Aktiengesellschaft in Thonberg-Prietzig, um Genehmigung zur Errichtung eines Ziegelbrennofens auf Parz. 338 des Flurbuches für Prietzig beziehungsweise genehmigt, 2) die Bereitstellung von Fonds für nicht armenrechtliche Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten in Erwägung zu ziehen, 3) bezüglich der Anlegung des Reservistenfonds es bei der jetzigen Einrichtung zu belassen beschlossen, 4) die Demembration des Grundstücks Bl. 26 für Straßgräben, Abt. A, genehmigt.

Ramenz. Zur Abhaltung von Zeichenkursen für Lehrer des hiesigen Schulaufsichtsbereichs ist von Herrn Schulrat Dr. Hartmann Herr Seminaroberlehrer Schürer in Dresden-Planen gewonnen worden. Die Kurse finden in der neuen Schule zu Pulsnitz statt und haben bereits am vorletzten Donnerstag ihren Anfang genommen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 57.

Brauna. Während des am Dienstag nachmittags 6 Uhr über die hiesige Gegend ziehenden heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Gerüst des Emil Tischerschen Neubaus in Petershain, wodurch sämtliche Bauarbeiter einen heftigen elektrischen Schlag am Körper verspürten. Von Glück kann der Bauherr sagen, welcher kaum 2 Meter davon entfernt auf einer Leiter stehend, mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Radeberg. Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Dienstag Herr Stadtverordneter Privatrat Wilmann hier selbst, indem er von dem Boden seiner Scheune auf die Tenne herabstürzte. Herr Wilmann hat außer einem Bruch des linken und einer Verletzung des rechten Armes auch innere Verletzungen davongetragen.

Dresden. Freitag abend brachte in der Arnimstraße ein Dienstmädchen ein Kind zur Welt und legte es ihrer Angabe nach auf das Fensterbrett. Da habe bei dem Sturm ein Windstoß den Fensterflügel zugeklappt und das Kind in den Garten hinuntergeworfen. Offenbar hat aber die Mutter selbst das Neugeborene hinausgeworfen, in dem aber, wohl von Neue erfasst, hinunter-

gegangen, um es wiederzuholen. Dabei ist sie aber nur bis auf die Treppe gelangt, wo sie bewußtlos von Hausbewohnern aufgefunden wurde, die ihre Ueberführung nach dem Friedrichstädter Krankenhaus veranlaßten. Das Kind ist tot und die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. — In Coswig wurde der Sparkassenkassierer, frühere Fabrikbesitzer Barthold, verhaftet. Bei einer unerwarteten Revision der Coswiger Sparkasse ergab sich ein Fehlbetrag von 2750 M. B. war inzwischen flüchtig geworden, und bei einer zweiten Revision erhöhte sich der Fehlbetrag durch nicht abgeführte Beträge auf 4331,68 Mark.

Dresden. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich am Mittwoch der Schulknabe Karl Richard Kleeberg vor der vierten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts zu verantworten. In dieser Sache waren vier Zeugen und als Sachverständiger Gerichts-assistentarzt Dr. Baujisch aus Großenhain vorgeladen. Der am 5. Januar 1891 in Großenhain geborene, in Mülbitz wohnende und bisher unbescholtene Angeklagte ist beschuldigt, am 5. v. M. zu Mülbitz seinen Freund und Schulkamerad, den 12 Jahre alten Knaben Alfred Hornfischer, aus Fahrlässigkeit erschossen zu haben. Im April dieses Jahres kaufte Kleeberg von dem Schulknaben Marx eine Pistole mit Munition für eine Mark, um damit Sperlinge zu schießen. Während der Mittagzeit des 5. Mai wollte der Angeklagte in einer Allee zu Mülbitz auf einen Baum einen Schuß abgeben. Hierbei hat Kleeberg den Knaben Hornfischer aus Unvorsichtigkeit getroffen. Der bedauerlicherweise Knabe ist infolgedessen in der darauffolgenden Nacht gestorben. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Tod des Knaben durch den Schuß, der ins Herz drang, herbeigeführt worden. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Dresden, 23. Juni. Ein Prozeß gegen eine der ersten Dresdener Firmen, die in vielen deutschen Städten, u. a. in Frankfurt a. M., Hannover, Berlin, Breslau, Hamburg u. s. w. Filialen unterhält, die Hochphotographenfirma Höffert beschäftigt Anfang Juli die 3. Strafkammer des Landgerichts zu Dresden. Das einstmals hochangesehene Haus geriet im vorigen Jahre infolge verschwenderischer Maßnahmen in Konkurs. Die hochbetagte Inhaberin des Geschäfts, Frau Höffert, soll sich betrügerischer Manipulationen schuldig gemacht haben. Sie wurde verhaftet und hat sich jetzt wegen Betrugs zu verantworten. Ihr Sohn, gegen den ebenfalls eingeschritten werden sollte, hat sich dem Richter durch Abreise ins Ausland entzogen.

Zu einem größeren Unfall konnte es am Dienstag abend bei der Feier an der Bischofsküste zu Freiberg leicht kommen. Während die Festeilnehmer am Fuße der Säule versammelt waren und der Vorsitzende des Verbandes der Studierenden die Ansprache hielt, lösten sich plötzlich aus dem Feuerfessel auf der Säule mehrere große Feuerbrände

und stürzten herab. Glücklicherweise fielen die ziemlich großen Holzstücke so, daß niemand getroffen wurde. Der Vorfall verursachte natürlich allgemeine Aufregung und der Festakt erlitt eine kurze Unterbrechung.

Auffsehen erregte die am Sonntag auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Inhabers des Blasewitzer Gasthofes, Paul Schmidt. Der Blasewitzer Gasthof, ein historisches Stübchen aus Schillers, Kämers und Goethes Zeit, war der Schauplatz wilder Orgien. Schmidt wurde deshalb vor einigen Tagen wegen Rupperei zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Der jetzt erfolgten Verhaftung soll ein anderes Sittlichkeitsdelikt zu Grunde liegen.

Meineids-Prozeß. Ein vor fünf Jahren stattgefundener Rupperei-Prozeß gegen die frühere Gesindevermieterin Wöbgen in Döbeln zieht immer weitere Kreise. Im Verlaufe der Jahre sind mehrere Männer, meist kleine Geschäftsleute und Arbeiter, die in diesem Prozesse als Zeugen vernommen wurden, wegen Zeugenmeineids verurteilt worden, und zwei haben sich deswegen das Leben genommen. Am Dienstag hatte sich das Schwurgericht Freiberg bis zur Mitternachtsstunde abermals mit dieser Affäre zu beschäftigen. Es wurden der in die Angelegenheit ebenfalls verwickelte pensionierte Polizeikommissar Hermold von dort, ein Mann von 70 Jahren, wegen Zeugenmeineids zu 3 Jahren Zuchthaus, ferner der Handelsreisende Käseberg aus Schrey bei Mägeln zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus und der Kolportage-reisende Hauslein aus Sagan zu $4\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurteilt. Es wurden ihnen auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre aberkannt.

Die Auslieferung des flüchtigen Gemeindefiskalierers Goldig, der der Gemeinde Plautz über 28,000 Mark unterschlagen bezw. gestohlen hatte und in Monte Carlo ausgegriffen wurde, ist genehmigt. Goldig befindet sich auf dem Transport nach Bwidau.

Crottendorf. Die Königl. Amtshauptmannschaft Annaberg gibt in Sachen des hier vorgekommenen Raubmordes zur Beruhigung der Bevölkerung im Amtsblatte für Crottendorf, der „Odererzgebirgischen Zeitung“, bekannt, bei Verabreichung der Gemeindefiskalierers sei nur der im Kassenschatz befindliche Bestand an barem Gelde gestohlen worden. Die Wertpapiere der Gemeinde sowohl als der Sparkasse seien aber völlig unberührt geblieben, die Vermögen der Einleger daher in keiner Weise gefährdet. — Am Montag wurde ein Zigarrenstücken mit Geldinhalt auf dem Friedhofe im Grabhügel der verstorbenen ersten Frau Schramms aufgefunden. Dadurch wird die Angabe bestätigt, daß man den Polizeibeamten mit einem Räucher unterem Arm habe davonziehen sehen. Mit demselben hatte er im Grabhügel 5579 Mark 2 Pfg. verborgen. Nach neueren Ermittlungen fehlen nunmehr noch 798 Mark 51 Pfg., die er offenbar mit sich genommen hat. Jedenfalls hat er den Friedhof nur

als vorübergehenden Aufbewahrungsort seines Raubes benutzen wollen. Der Friedhof wird bewacht. Das Gemeindefiskalieramt ist fortgesetzt von Hunderten von Personen umlagert. Die Beisetzung des Ermordeten soll in einem Familienerbegräbnis in Niederseelig bei Rochlitz erfolgen. Von dem flüchtigen Polizeiwachmeister fehlt noch immer jede Spur.

Zwickau. Von hiesigen Landgerichte wurden die Ingenieure Hennig und Teichmann, die ehemaligen Direktoren der Aktiengesellschaft Spinnereimaschinenfabrik J. S. Popp in Werbau, diesmal unter Freisprechung von der Anklage der Gläubigerbegünstigungen, in erneuter Verhandlung ersterer zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldbuße, letzterer zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis und 1400 M. Geldbuße verurteilt; bei Teichmann gilt 1 Jahr der Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt, bei Hennig, der die ihm in der letzten Verhandlung auferlegte Strafe angetreten hatte, wird die Freiheitsstrafe als ganz verbüßt angesehen, auch werden ihm weiter 500 M. auf Geldstrafe darauf angerechnet. Der Vorsitzende des Ausschichters, Rechtsanwalt Dr. Bierling, wurde — unter Freisprechung von der Anklage der Teilnahme an der Vikarverfälschung — diesmal zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und zu 300 M. Geldstrafe verurteilt, auch gilt die Freiheitsstrafe als verbüßt.

Falkenstein. Unglaubliche Rohheiten wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem Friedhofe ausgeführt. Von mehreren Personen wurde der Baum durchbrochen und eine große Anzahl Gräber verhängelt, Leichensteine wurden umgestürzt, Grabplatten abgehoben, solche zerbrochen oder umgekehrt aufgelegt u. s. w. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der Kirchenwarden setzt auf ihre Ermittlung eine Belohnung von 50 Mark aus.

Mühlhausen i. Th., 22. Juni. Die Stadt Döbeln in Sachsen ist zum Festort des 22. Mitteldeutschen Bundeschießens 1905 gewählt worden.

Kirchennachrichten von Bretznig.
Sonntag 4. p. Trin.: $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kirchl. Unterredung mit den Jünglingen

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Max Karl, S. d. Fleischers Max Paul Biegenbalg in Radeberg. — Totgeb. Knabe d. Schieferdeckers Arno Paul Hofmann Nr. 77 f.

Die Ehe schlossen: Karl August Ruschke, Stillschaffensbote in Ramenz, mit Emilie Marie verno. Werner geb. Bley Nr. 314 d.

Als gestorben wurden eingetragen: Anna Hedwig geb. Semmer, Ehefrau d. Schieferdeckers Arno Paul Hofmann Nr. 77 f, 21 J. 1 M. 6 T. alt — Carl August Philipp, Handwerker, Witwer, Nr. 98, 80 J. 11 M. 27 T. alt. — Emilie geb. Eißold, Ehefrau d. Gutsbesizers Heinrich Alwin Gebler Nr. 340, 43 J. 4 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Japaner haben nach schweren Kämpfen Lianjang, das bisherige Hauptquartier Kurapatkins, erobert. Der japanische General Kuroki führt seine Garde und die 2. Division gegen Kaiping, Nodzu rückt auf Taishifu vor; drei andere Divisionen rücken unter Oki von Walongou (wo die blutige Schlacht gegen Stadelberg stattfand) heran; die 12. japanische Division steht in Gilmarschen nach Maden, dem Schlüssel der russischen Stellung vor. Die Vorkampagnekämpfe haben bereits wieder begonnen.

Eine aus Lianjiang eingetroffene Depesche meldet, daß durch Signale der mit den Japanern einberufenen Chinesen, die schon bei Walongou die russischen Stellungen, insbesondere die Position der Batterien verteidigten, Stadelbergs Rückzugsplan vereitelt worden sei. Seit Sonntag nach schließt man sich bei Kaifichou.

Nach gefälschten russischen Verträgen über Port Arthur. Unter Beschuldigung der Verrätherie ist vollständig und völlig ausgebeutert, das Besondere und der Geist der Garnison und der Einwohner ist ausgebeutert. Alle leben in der fieberhaften Furcht, daß keine Macht sich Port Arthur bemächtigen kann. 600 Frauen haben dem Kommandanten der Festung ihre Dienste angeboten. Der allgemeine Geschäftsgang hat sich in keiner Weise geändert. Port Arthur ist mit Lebensmitteln für sechs Monate vollständig versehen und wenn die Vorkampagne verteidigt werden, sogar für ein Jahr. Während der letzten Tage, die der Belagerung vorangingen, gelang es, eine große Menge Vieh nach der Festung zu schaffen. Die Mäule fielen dreimal in der Woche auf dem Boulevard. Die japanischen Vorkampagne stehen in einer Entfernung von 24 Werst von Port Arthur und nur drei Werst von den russischen Vorkampagne entfernt.

Der japanischen Armees auf der Halbinsel Liautung soll es nach russischen Mitteilungen an Lebensmitteln mangeln.

Nach Meldungen aus Maden sind auf den gesunkenen japanischen Transportschiffen „Hachi Maru“ und „Sabo Maru“ ein ganzes Regiment Infanterie mit dem Kommandeur und der Fahne untergegangen.

In Japan, wo man durch die bisherigen Kriegserfolge vermehrt zu sein scheint, herrscht Unmut wegen des durch das Bladivostokgeschwader verursachten Verlustes von fünf japanischen Transportschiffen. Der befehlebende japanische Admiral Kamimura wird heftig getadelte, daß er das russische Geschwader habe entkommen lassen. Man fordert von ihm öffentlich Rücktritt oder Selbstmord. Indessen scheint es Kamimura gegliedert zu sein, das Bladivostokgeschwader zu stellen und zum Geleite zu zwingen. Beglaubigte Einzelheiten darüber fehlen noch.

Deutschland.

Die Deputation der südwestafrikanischen Farmer und Kaufleute ist hier vom Reichskanzler empfangen worden. Graf Bälou sagte in seiner Erwiderung auf die vorgelegten Wünsche, daß sowohl die Frage der Erhöhung der Entschädigungssumme, als auch die Form der Hilfeleistung einer erneuten Prüfung unterzogen werden soll. Die im Stützgebiet eingesetzte Kommission soll bis zum Wiederzusammenkommen des Reichstags neues Material liefern. Im Herbst werden im Nachtragsetat für Südwestafrika auch neue Bewilligungen an die gefährdeten Ausfelder angefordert werden. Der Reichskanzler erklärte sich schließlich bereit, den Wunsch der Deputation, vom Kaiser empfangen zum werden, zu befehworten.

König Georg ist am Montag früh in Genua zum Kuraubflug eingetroffen.

Prinz-Regent Quipold hat an den Finanzminister v. Riedel ein sehr prägnantes Handschreiben gerichtet, in dem er dem Minister mitteilt, er könne seinem Entlassungsgesuch nicht stattgeben. Der Regent hebt die Verheißung Riedels an das Land hervor, gibt dem Wünsche Ausdruck, Riedel

möchte noch so lange wie möglich an der Spitze der bayerischen Finanzverwaltung stehen, und betont, wie schwer es ihm selbst fallen würde, in seinem hohen Alter den erprobten Rat Riedels vermissen zu müssen.

Aber die Verschuldung der Städte lassen jetzt die Regierungen Erhebungen anstellen. In diese Erhebungen, die sich auf die Gesamtverschuldung, deren Tilgung, auf den



Vizeadmiral Kamimura.

Sollbeitrag der unzulänglichen Staats- und Gemeindefinanzen, sowie auf den auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Schuldenbeitrag erstrecken soll, sind nach den Verh. Neuelt.



Admiral Besobrasow.

Der führende Führer des Bladivostok-Geschwaders, Admiral Besobrasow, hat den Japanern sehr empfindliche Verluste beigebracht. Die von ihm befehligten russischen Kriegsschiffe „Aurik“, „Rosija“ und „Grewobol“ haben bekanntlich u. a. die Transportschiffe „Sabo Maru“, „Hachi Maru“ und „Ragato Maru“ zum Sinken gebracht. Dabei ist ein ganzes japanisches Regiment mit Kommandeur und Fahne untergegangen. Die russischen Schiffe sind so geschickt geführt worden, daß man sie überall an der japanischen Küste jenseits haben will und doch nicht recht weiß, wo sie sich befinden. Besobrasow ist im Jahre 1845 geboren. 1885 wurde er zum Kapitän I. Ranges befördert. 1897 erhielt er seine Ernennung zum Chef des Kronfährters Hafens. Auf besonderen Wunsch Schipolows ist Besobrasow seinerzeit zu dessen Soudak ernannt worden.

Nach auch die Landgemeinden von über 10 000 Einwohner einzugliedern.

Generalleutnant v. Troika hat, wie der „Schl.“ berichtet, aus Berlin gemeldet, daß sofort nach seiner Ankunft telegraphisch bedeutende Verstärkungen verlangt. Die militärische Lage sei sehr ernst, Oberst von Weitzen sei zu weit vorgeschoben, so daß unsere Nachschub- und Gassenkassen fast ohne Verteidigung sei und es den Hetzern ein

leichtes wäre, sie an jedem beliebigen Punkte zu unterbrechen und ernstliche Schwierigkeiten zu bereiten. (Hoffentlich überlebt der Gewährungsmann der „Schl.“)

Ostereich-Ungarn.

Wie nunmehr feststeht, wird Kaiser Franz Joseph mit König Eduard von England auf österreichischem Boden zusammenzutreffen. Der Kaiser unterbricht deshalb am 14. August seinen Fischer Aufenthalt und reist nach Marienbad, wo am 15. August das Zusammenreffen erfolgt. Noch am selben Abend kehrt der Kaiser nach Triest zurück.

England.

König Eduard tritt am Donnerstag seine Reise nach Kiel an. Der König wird neun Tage in Kiel bleiben.

Spanien.

König Alfonso hat ein zwischen Spanien und dem Vatikan getroffenes Abkommen über die rechtliche Lage der religiösen Orden unterzeichnet. Dieses Abkommen führt verschiedene Reformen in dem Klosterstaat ein, die sich auf mehrere zweifelhafte Punkte beziehen. Das Abkommen soll sofort den Kammern mitgeteilt werden. Ein weiteres Abkommen, das die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen regelt, die sich aus diesen Reformen ergeben, soll in Rom unterzeichnet werden.

Balkanstaaten.

Zur Lage in Mazedonien wird aus Saloniki gemeldet: Eine Anzahl Reservisten hat wegen des Ausbleibens der Bezahlung und der Erlaubnis zur Heimkehr revoliert. Sie werden in der Festung Topchane bei Saloniki eingekerkert. Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstand auf die Regierungsgedäude und die Munitionsdépôts haben eine Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt.

Der ehemalige serbische Minister Todorowitsch wurde wegen Veruntreuung von Postzinsen des Staatsgutes Neqoi zu 18 Monat Gefängnis und zur Ersatleistung von 39 822 Dinar verurteilt.

Athen.

Die englische Tibetmission ist ermächtigt worden, am 25. h. nach Lhasa, der Hauptstadt des Dalai-Lama, vorzudringen, wenn die Tibetaner nicht innerhalb dieser Frist einen kompetenten Unterhändler mit dem chinesischen Amban nach Schanu und Schanghaifeuden. Rußland sei von Englands allgemeinen politischen Ansichten benachteiligt worden und habe sich durch die Darlegungen „für betriebligt erklärt“.

Preussischer Landtag.

Am Montag erlebte das Abgeordnetenhaus in zweiter Beratung die Gesetzentwürfe betr. die Verbesserung der Forstwirtschaft, die Verbesserung der Forstwirtschaft im Provinz Brandenburg und im Provinz Pommern. Der Gesetzentwurf betr. die Verschärfung der Strafen gegen das Spiel in außerpreussischen Lotterien wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter Lesung die Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung. In zweiter Lesung wurde der in Form eines Gesetzentwurfs eingebrachte Antrag des Abg. Arnold betr. die Verschärfung von Verboten an ehemalige Angehörige des preussischen Heeres und der Marine, die am Kriege gegen Dänemark teilgenommen haben, angenommen. Der Regierungsbericht betr. die Abnahme mit dem Hinweis darauf, daß die Versorgung von Veteranen Reichsgröße sei.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am Dienstag eine Reihe von Vorlagen, u. a. in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Befähigung der Polizeischreiber zum Entlass von Verordnungen über die Verschärfung zur Hilfeleistung bei Bränden. Hierzu wurde eine Resolution angenommen betr. Unfallversicherung für Feuerwehrleute und Heranziehung aller im Bezirk einer Provinz arbeitenden Feuerwehrgesellschaftsgesellschaften zu Beiträgen zu dem genannten Zweck. Zu einer längeren Debatte führte die Interpellation der Kontrollanten betr. die noch mangelhafte Unterbrechung von Fleisch in den städtischen Fleischspeisungsanstalten. Minister v. Pöhlmann verließ in Verantwortung der von Abg. Müller begründeten Interpellation eine Erklärung der Staatsregierung. Nach den §§ 5 und 14 des preussischen Ausführungsgesetzes sei bei der Einführung bereits

einmal tierärztlich untersuchten Fleisches in Gemeinden mit Schlachthausausstattung nur die allgemeine polizeiliche Nachwachskontrolle zulässig. Freilich verkenne die Regierung nicht, daß dies im Geleite nicht mit der genügenden Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht sei.

Japan und Deutschland.

Es läßt sich leider nicht verschweigen, daß in der japanischen Presse augenblicklich eine förmliche Hege gegen Deutschland angezettelt wird. Seit dem Anschluß Deutschlands an das Eingreifen Rußlands und Frankreichs, das Japan aus dem eroberten Port Arthur zurückzugehen zwang, ist im japanischen Volke der Groll nicht erstorben, wenn es ihn auch mehrheitlich zu verbergen weiß. In der Zwischenzeit konnte man an der gefühllosen Devotion, die an den anderen Nationen erwiesen wurde, bemerken, wie die Gefinnung war, die man gegen und hegt, wenn auch nur selten die unverfälschte Feindschaft irgendwo herortrat. Die Presse schwebt über Deutschland und nur gelegentlich kam sie einmal mit einem Angriff hervor, aber ein energischer Protest der Gesandtschaft beim japanischen auswärtigen Amt genügte dann jedesmal, um am folgenden Tage den Rückzug herbeizuführen. Das wurde anders, seitdem die mandchurische Frage begann, sich zuspitzen. Ein Blatt nach dem andern, sogar die offiziellen Zeitungen griffen Deutschland an und die „Japan Mail“ wirkte kräftig mit. Bald nach dem Ausbruch des Krieges erschienen dann aus unbekanntem Gründen in den beiden Regierungsblättern „Nichi Nichi“ und „Kokumin“ einige lauwarme Artikel. Neuerdings aber ist auf der ganzen Linie das Feuer gegen Deutschland wieder erdoffnet worden. Alle Blätter mit Einschluß der offiziellen erheben gegen Deutschland schwere Vorwürfe wegen des Verkaufs einiger Dampfer an Rußland, trotzdem sie für Kriegszwecke nicht verwendbar sind, trotzdem der Verkauf eine Privatangelegenheit ist, trotzdem das Völkerrecht den neutralen Mächten völlig freien Handel gestattet und trotzdem — Japan von vielen fremden Staaten, besonders auch von Deutschland, zahlreiche Handelsschiffe teils gemietet, teils gekauft hat. Auch Frankreich hat 1870/71 aus England und Nordamerika Kriegsmaterial erhalten. Deutschland hält sich betreffs des Handels mit Rußland in den bescheidensten Grenzen des Erlaubten und gewährt Japan nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch tatsächlich genau dieselben Vorteile. Den Verkauf von Schiffen an Rußland verbieten, heißt Japan bevorzugen und zugleich die deutsche Industrie und den deutschen Handel schädigen. Aber obwohl das Deutsche Reich und sein Handelsstand völlig korrekt verfahren, zeigen sich die japanischen Blätter doch im höchsten Grade erregt, und selbst vom Ministerium aus wird neuerdings wieder und wieder auf das Wort von der „Gelben Gefahr“ hingewiesen. Das Mißtrauen gegen Deutschland ist außerordentlich groß, zahlreiche Deutsche sind von hauptstädtischen Böden in den Verdacht der Spionage gebracht, einer wird zu seinem Schutze im eigenen Hause von einem Geheimpolizisten bewacht. Das soll dann nicht beruhigen, weil die Presse immer neues Mißtrauen sät, und die Regierung schamlos beständig zwischen der Anlage und Verteidigung Deutschlands, und dabei haben Deutsche der japanischen Armees, Verwaltung, Justiz und Wissenschaft unvergängliche Dienste erwiesen.

Von Nah und fern.

Denkmals-Enttüllung. In Moers fand am Montag die Enttüllung des vom Kaiser der Stadt und der Grasschaft Moers geschenkten Denkmals der Kaiserin Louise Henriette, der Gemahlin des Großen Kurfürsten, in Anwesenheit des Prinzen Giel-Friedrich statt.

Auf der Saalburg wurde einem Generalleutnant die goldene mit Brillanten besetzte Uhr gestohlen. Die Kriminalpolizei verhaftete dort auf einmal eine Pariser Taschendiebstahls-gesellschaft von vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen.

Die Mildertischen Erben.

83] Roman von H. Brandrup.

(Fortsetzung.)

Fanny v. Hagel bedachte für kurze Zeit ihre Hände auf das bleiche Gesicht.
„Wir reisen natürlich, Liebstein,“ erwiderte sie dann leise, „und zwar schon heute abend.“

Leutnant v. Grön hatte sich, nachdem er das bekannte Offiziers-B. aufgesucht, um dort vielleicht Vergessenheit seines Kummers über den Verlust der Geliebten zu finden, ein elegantes Quartier in einem der amüsant gelegenen Logierhäuser des Dries gemietet. Als lebenslustiger Reiter kaufte er sich dann ein Pferd. Daß man ihn daselbe als wild und ungebärdig schilderte, hinderte ihn nicht, denn er liebte es, derartige Akrobaten zu zähmen.

Leider sollte ihm dies bei dem neuerworbenen Rappen nicht gelingen, denn schon während des ersten Mitreißens mit demselben zeigte das Tier seine Läden und schleuderte Leo mit einer solchen Gewalt gegen einen Bretstein, daß der Unglückliche dort bewußtlos liegen blieb.

Das dann folgte, ist bereits berichtet worden. Jetzt aber warf sich der Patient, die Augen von dem Ausdruck der Erwartung befreit, ruhig in seinem Bett umher. Die schweren rotseidenen Gardinen, die zu Kopfende des Bettes von einem kunstvoll geschnittenen Baldachin herabhängten, waren dicht zusammengezogen, so daß dem Kranken jeder Blick nach den beiden hohen Fenstern unmöglich gemacht war.

Schwester Margarete, eine stillige Krankenpflegerin, saß an dem Lager und strickte.
Jetzt aber legte sie ihre Arbeit in den Schoß und sagte mit leiser Stimme:

„Sie sind so unruhig, Herr von Grön! — Tut Ihnen etwas weh und soll ich die lindernde Medizin herbeiholen, die der Sanitätsrat verschrieben hat?“

„Nein, nein, Schwester,“ erwiderte der Kranke matt. „Ich bedarf des Trankes nicht, denn ich habe augenblicklich keine Schmerzen.“

„Und doch zeigen Sie sich so verändert!“
„Freilich, das bin ich! Aber begreifen Sie dies nicht in anbetracht des Verlustes, den wir erwarten?!“
„Aber Sie sind doch vor rechten Welt zum Bahnhof gefahren, Schwester?“
„Gewiß, Herr von Grön.“

„Und wie spät haben wir es jetzt?“
„Zehn Uhr! Die Herrschaften müssen in jeder Minute vorkommen.“
„Gott sei Dank, dann treffen Sie mich noch am Leben.“

„Aber Herr von Grön, Ihr Zustand hat sich seit gestern — ich möchte fast sagen, genau von der Minute an, in der Ihr Herr Bruder Ihnen die Depesche Frau von Hagel zeigte — verhänglich verändert, daß von einer Gefahr für Ihr Leben nicht mehr die Rede ist.“

„Lassen Sie das, Schwester Margarete. Sie wollen mich ja doch nur trösten,“ flüsterte der Kranke. „Und die ihm geliebte Rechte auf den Arm seiner Pflegerin legend, setzte er hinzu: „Abgesehen möchte ich ja gern noch leben, — wenn ich es auch nur als Krippe tun kann, der...“ Er unterbrach sich und versuchte

seinen Kopf zu heben. „Aber fährt da nicht soeben ein Wagen vor das Haus, Schwester? Nicht wahr, Frau von Hagel kommt jetzt?“

Die Schwester war zu einem der Fenster geschritten und antwortete: „Wenigstens steigt Ihr Herr Bruder mit zwei jungen Damen aus, von denen die Ältere auf die Beschreibung paßt, die Sie mir von Frau von Hagel gemacht haben. Nun aber bitte, lieber Herr von Grön, nehmen Sie sich auch ein wenig zusammen und seien Sie ruhig. Ich werde die Herrschaften im Salon empfangen.“

„Ja, gehen Sie, Schwester. Aber — hören Sie auf mein Flehen und führen Sie Fanny so bald als möglich zu mir.“

„Frau von Hagel wird gewiß gleich bei Ihnen erscheinen,“ erwiderte die Krankenpflegerin, dann verließ sie das Gemach.
Leo drückte die Hand auf das Herz. Er versuchte, seinen armen verführten Körper in eine ruhige Stellung zu bringen, es gelang ihm aber nicht, und er mußte liegen bleiben und sich damit begnügen, mit angepanntem Gehör nach der Richtung zu lauschen, in der der Salon lag.

Wirklich vernahm er bald Stimmen von dort, aber er hörte nur eine einzige, die schön, ein wenig tiefer des Weibes, das er schon seit so vielen Jahren mit der ganzen Innigkeit seines guten Herzens geliebt hatte.

„Und dann? — Namen da nicht schon leichte Schritte durch die Räume, welche das Schlachtmach von dem Salon trennten? So ging Schwester Margarete nicht. Es war ein jugendlicher Fuß, der über die Teppiche glitt.

Die Tür öffnete sich. Bleich und stüttern, aber schöner denn je trat Fanny von Hagel über die Schwelle des Zimmers, in dem sie so sehnlichst erwartet wurde.

„Fanny, meine einzige, heißgeliebte Fanny!“
Wie Jubellaut waren die Worte über die Lippen des Kranken gekommen. Lautes aber sloss die schlafte Gestalt des jungen Weibes über den prachtvollen Smyrnaeteppich, der das Parquet bedeckte. Und dann lag die schlafte Gestalt lautlos vor dem Bett des Patienten auf den Knien.

„Fanny, wie soll ich dir danken, daß du gekommen bist, um meine letzten Lebensstunden zu erhehen!“

Nur ein leidenschaftliches Schluchzen antwortete ihm. In sprechen vermochte die junge Frau nicht, angeklammert der grauhaarigen Veränderten, die das schwere Band heftete nach der Operation bei Leo herbeigerufen hatte.

Er aber strichelte die blasse Wange der Geliebten und öffnete die Lippen, ohne doch ein Wort über dieselben zu bringen.
„Leo, armer Leo!“ flüsterte Fanny. „Vater im Himmel!“ unterbrach sie aber ihre Rede, indem sie sich in namenlosem Entsetzen über den teuren Mann beugte: „er stirbt,“ schrie sie und schaute mit dem Ausdruck übermenschenlicher Verzweiflung in die plötzlich starr gewordenen Augen des Geliebten. Dann schloß sie zur Tür. „Hörst, Hörst!“ rief sie, als sie dieselbe kaum gedffnet hatte. „Um Gotteswillen komm, Leo ist tot!“
Aber es war nicht so. Nur eine Ohnmacht hatte den furchtbar Geschwächten überfallen,

Eine deutsch-französische Begräbnisfeier wird dieser Tage im Hafen von Smyrna feierlich abgehalten. Das französische Mittelmeergericht befindet sich bekanntlich auf einer Fahrt durch das Ägäische Meer; als dasselbe im Hafen von Smyrna lag, kam dort auch der Begleitungs-Dampfer der deutschen Levante-Linie, die „Liberia“, mit deutschen Touristen an Bord. Das Schiff fuhr nun nicht sofort in den Hafen, sondern in den Golf, machte dann plötzlich eine Schwertung und fuhr dann dicht an den französischen Admiralschiffen „Desaix“, „Iona“ und „Suffren“ vorbei, denen es einen Höflichkeitsschuss zuwandte, während seine Kapelle die Marschmusik spielte und Mannschaften wie Passagiere laute Hurrausche anstießen. Die französischen Schiffe erwiderten das Flaggensignal und die Musikkapellen der drei Panzer-Schiffe spielten der Reihe nach „Deutschland, Deutschland über alles“. — Wie die orientalische Presse schreibt, wurde dies Ereignis sehr beachtet und von den Franzosen mit großem Beifall aufgenommen.

Der 2000. Student in Freiburg i. B. Der glückliche, der von Frau Fortuna zum 2000. Studenten in Freiburg in diesem Semester ausliefert wurde, ist der Student der Medizin Carl Polenz aus Rotten i. Sachsen. Er hat die höchste Wohnung inne, die sich ein Student leisten kann; in Dalkers Weinlaube auf dem Schloßberg; er wird von seinen Landklienten wie ein Bundesmann angesehen, er erhält hier und dort Ehrungen mancherlei Art, kurzum: Carl Polenz hat es gut in Freiburg. Also der 2000. Student steht im Mittelpunkt der Tagesgespräche. Und da hat der Herr vom Wiener Hof seinen Herzen einen Ruck gegeben und den gemüthlichen Sachsen gebieten, er möge von ihm eine Ehre annehmen, die ihm von ganzem Herzen komme. Polenz nahm die Ehre an, und nun trinkt er täglich nach Tisch im Wiener Café seinen Wodka, er trinkt ein Glas Chartraine und raucht die feinste Havana dazu. Dieser Nachtilch wird ihm gewöhnlich bis zum Schlusse des Sommersemesters.

Meines Gold. In einem Tornador zu Weidenburg-Strelitz wurde dieser Tage in einem Klumpen ein Goldstück gefunden, die bei der Verführung und dem Zutritt zwar in Stücke zerbrach, aber in ihrem Innern fand man zwei goldene, spiralig gewundene Ringe. Das Gold hatte noch Glanz und war eigenartig weich; man konnte es mit einem Messer schneiden. Es handelt sich also um ein reines Gold.

Das unerfällliche Element. Auf dem Rhein ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Beim Nachfahren leutete nachmittags ein Boot, in dem der Friseur Guleser aus Berlin mit ein Reisender saßen; während der Reisende wurde, verwickelten sich die Hähne des Bootes in die Raufenkette, und er ertrank. In gleicher Zeit fiel ein Schloßtor ein holländischer Matriose über Bord und ertrank. — Am Rhein hielten an Schloßhafen einige Matriosen, wobei einer derselben von einem Schlaganfall getroffen wurde und unterging. Weiter meldete am Sonntag ein Kapitän, daß auf der Fahrt nach Mainz bei Hochheim ein Heizer über Bord gefallen und ertrunken ist.

Abgefahrener Durchbrenner. Nach Melanien am New York wurde dort der heftigste Schneesturm beobachtet. Die dortige Bevölkerung war vor einiger Zeit unter Hintertreibung bedeutender Schulden durchgebrannt. Der Mann, der allein 100 000 Mark zu haben hat.

Von einem schweren Unfall wurde Oberleutnant Schön von 3. Schieß-Dr. Dragoner-Regiment in Hagenua betroffen. Gelegentlich eines Schwabronnensittens hielt derselbe auf einem hohen Wege an, um die Mannschaften an sich heranzuziehen zu lassen. Dabei wurde er infolge von Unachtsamkeit eines der letzten Dragoner von einem hohen Gegenstande getroffen. Die ganze Brang, allerdings nur oberflächlich, löste sich ab. Trotz der schweren Verwundung legte der Oberleutnant den Heimweg zu Pferde zurück, worauf sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

einem Bewusstlosigkeit, die freilich zum Schreden seiner Angehörigen hundertlang anhält. Natürlich war der Arzt sofort herbeigerufen worden. „Er hat jedenfalls zu viel gesprochen“, sagte der alte Sanitätsrat, „das darf nicht wieder geschehen, meine Herrschaften, wenn nicht der Rettungsstuhl, der uns winkt, von neuem erlösen soll.“

Schließlich öffneten sich dann auch wieder die Augen des Kranken dem Licht, der durch das Fenster leuchtete, und der Gewissheit, Fanny an seinem Lager zu sehen.

„Ach, ich habe dich gewiß recht erschreckt, mein liebes Lieb“, flüsterte er nun, kam aber nicht dazu, noch irgend ein Wort hinzu zu sagen, denn der alte Arzt legte ihm ohne Umstände die Hand auf den Mund und rief barsch: „Sind Sie ein Mann oder ein unverantwortlicher Junge, Herr von Grün? Ich habe Ihnen doch schon heute in aller Frühe gesagt, müssen Sie sich so ruhig wie möglich verhalten. Sonst werden Sie die Damen hier zu weit von sich weisen, wenn Sie sich nicht vernünftig benehmen auf dem Wege, sich der Nacht des bösen Stiefmuttermannes zu entziehen, der Sie mit seiner Last auf Ihre Arme drücken will, aber glauben Sie meinem Wort, wenn Sie sich doch wieder dem grenzlichen Streben der Sinne überlassen, wenn Sie nicht den Anstand halten und ruhig liegend auf Ihrem Lager verharrten wollen.“

Aus dem Rechtsanwaltsstande ausgetrieben. Rechtsanwalt Escales in München, der im letzten Winter dadurch viel von sich reden machte, daß er gegen mehrere hundert deutsche Zeitungen angeblich im Auftrage des nach Amerika durchgebrannten früheren Reichswirtes Alster Beleidigungsklagen einreichte und hohe Geldbußen forderte, wurde nunmehr im ehrengerichtlichen Verfahren von der Anwaltskammer aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen.

Erchossen hat sich der 40 Jahre alte Oberlehrer Georg Bachmann vom Gymnasium in Myslowitz; er hat sich Unregelmäßigkeiten bei der ihm übertragenen Einfassierung der Schulgeländer zu schulden kommen lassen. Nach den vorläufig angefertigten Berechnungen fehlen 9427 Mk. Die Familie will den Schaden decken. Auf bösen Willen kann man, so wird gesagt, bei Bachmann nicht ohne weiteres schließen. Es scheint vielmehr, als ob Bachmann die Einfassierung der Schulgeländer sehr nachlässig betrieb, nicht gewußt, was er eigentlich abzuliefern hatte, und den Kopf verloren hat.

Die Trauung des Södingers Professors Rudolf Meißner mit Fraulein Loret Fischer hat nun in der Wiener evangelischen Kirche stattgefunden. Bekanntlich war die Trauung schon drei Wochen früher angelegt worden, Professor Meißner war dann aber heimlich nach Paris geflüchtet.

Balloneinfuhr. In Baden bei Wien wurde durch den Einbruch des Ballons eines Hauses in der Karlstraße ein Kurgast, der auf dem Balkon speiste, getötet.

Ein abnormes Subj. Bei dem Besitzer Schön in Berkowo bei Janowitz hat eine Deme dieser Tage u. a. ein Köchlein ausgebrochen, das zwei Schnäbel und drei Augen hat. Während die beiden Augen an den Seiten normale Größe haben, ist das dritte, das zwischen beiden liegt, außergewöhnlich groß. Das so gestaltete Tierchen ist bis dahin gesund und entwickelt sich in demselben Maße, wie die andern.

Die Belgrader Polizei konfiszirte die Leillette der ermordeten Adm. Draga, um deren Schaufführung zu verhindern.

Eine eintreffliche Szene spielte sich bei einer Hinrichtung vermittels Elektrizität in Columbus in Ohio ab. Es handelte sich um den Frauenmörder Michael Schiller. Der elektrische Strom mußte dreimal angebracht werden, bis es endlich gelang, dem Delinquenten, der im Hinrichtungsstuhl eingeschlossen war, das Leben zu nehmen. Zweitmal wurde er aus dem Stuhl herausgenommen und wieder hineingebracht, nachdem man sich überzeugt hatte, daß er doch noch nicht tot war, obwohl die Ärzte ihn für tot erklärt hatten. Der Todeskampf dauerte eine halbe Stunde. Als Schiller zum ersten Male aus dem Stuhl entfernt wurde, und die Ärzte gerade mit der Untersuchung seines Körpers beschäftigt waren, begann der unglückliche Mann mit einem Male laut zu schreien. Dann wurde er in den Stuhl zurückgebracht und nach weiteren fünf Minuten erklärten ihn die Ärzte zum zweiten Male für tot. Er wurde wieder herausgenommen, aber das dritte Mal noch immer und der Delinquent schrie immer noch. Beim dritten Male wurde der Strom so stark angebracht, daß der Körper zum großen Teil verbrannte. Dann erst konnte der Tod endgültig festgestellt werden.

Der Brand des Dampfers „General Loccum“. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Dampfer in vollständig unbrauchbarem Zustande befand. Die meisten Ausrüstungsgegenstände waren seit 30 Jahren nicht mehr gefüllt worden. Die vorhandene Feuerbrücke war nach Aussage der Besatzung niemals geprüft worden. Die Pumpen waren so schlecht, daß sie platzen, als sie in Gebrauch gesetzt werden sollten. Die Rettungsboote konnten nicht heruntergelassen werden, da sie mit Eisenbrähren besetzt waren. Der Kapitän des Dampfers ist noch immer in Haft. — Die Vererbung der Opfer des Unglücks hat zu großartigen Trauerkundgebungen im deutschen Stadtteil von New York geführt. Am Sonntag bewegten sich 100 und am Montag 200 Leidende durch die Straßen, die mit Tausenden angefüllt sind. Ein Zug umfaßte 29 nicht festgestellte Widchen, die auf Kosten der Stadt begraben wurden. 668 Leichen sind gefunden, 329 werden noch demüthigt, 53 Verletzte befinden sich in den Krankenhäusern, 30 Leichen sind so verbrannt, daß ihre Wiedererkennung unmöglich war. Gelder gegen reichlich ein. Eine offizielle Sammlung ergab allein über 30 000 Dollar. Der Stadtrat bewilligte

am Montag 50 000 Dollar dazu. Sammlungen werden in Kirchen, Vereinen und von Privaten veranstaltet. Das Stadthaus ist schwarz decorirt und eine Trauer von dreißig Tagen angeordnet worden. Bemerkenswert ist, daß sich noch niemand um eine Unterstützung beworben hat. Es sind fast alle Deutsche, die sich scheuen, die öffentliche Wohlthatigkeit in Anspruch zu nehmen. 50 Leichen wurden am Montag noch im Rumpf des Wracks entdeckt, doch ist es noch nicht möglich gewesen, sie zu bergen.

Eisenbahnräuber. In der Nähe von Bearmouth (Montana) wurde ein Zug der Northern Pacificbahn von maskirten Räubern, die sich als Fahrgäste eingeschlichen hatten, zum Anhalten gezwungen. Die Räuber begünstigten sich mit 65 000 Dollar, die sie aus dem Gepäckwagen raubten, nachdem sie den darin befindlichen Geldschrank mit Dynamit gesprengt hatten. Polizeitruppen verfolgten die Räuber.

Neues Dampferunglück. Der Dampfer „Hoangho“ ist bei Amoy gesunken. Ein Maschinist und 268 chinesische Passagiere sind ertrunken.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Wegen Verleitungung des Halleschen Magistrats verurteilt am Montag die erste Strafkammer des Landgerichts den Redakteur vom sozialdemokratischen Volksblatt, Däumig, zu sechs Wochen Gefängnis. Däumig hatte in einem Referat über eine Stadtverordnetenversammlung eine Äußerung des Stadtverordneten, Reichstagsabgeordneter Thiele wiedergegeben, es empfiele sich, das Gehalt des Syndikus zu sparen, um begangene Dummheiten davon zu bezahlen. Das Gericht nahm an, auf Grund der Tendenz des Volksblattes an, daß „Däumig trotz objektiver Würdigung der Äußerung die Absicht der Verleitungung gehabt“ habe. Drei Wochen Gefängnis seien dafür angemessene Sühne. Däumig hatte dann ferner einen zweiten Artikel gebracht, worin er den Klageantrag des Magistrats mit der Bemerkung verwarf, man werde als Stadtverordneter doch mal mit einem Donnerkeil dreinschlagen dürfen, wenn die Schwärze des Magistrats gar zu arg wüde. Däumig bestritt, das „Schw“ solle „Schwuppe“ bedeuten, das Gericht deutete es indes als „Schweineereien“ und erkannte auf einen Monat Gefängnis dafür. Beide Strafen wurden zu sechs Wochen Gefängnis zusammengezogen. Gegen Thiele wird nach Ablauf der Reichstagsferien verhandelt.

Weg. Wegen Teilnahme an der sozialdemokratischen Mafieler und dadurch begangenen Ungehorsams gegen Dienstbefehle wurde der Pionier Keil aus Weg zu sechs Monat Gefängnis verurteilt. Der Anklageverrichter hatte zwei Jahr Gefängnis beantragt.

Liausang.

Ein russischer Berichterstatter entwirft folgendes Bild der Stadt Liausang, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses auf dem Kriegsschauplatz steht. Das Hauptquartier des Kommandierenden der Armee und die Behörden befinden sich nicht in der Stadt selbst, sondern in einer benachbarten Anhöhe, die 1898, als die Verwaltung des Hauses des südlischen Teils der chinesischen Ostbahn nach Liausang verlegt wurde, entstand. Schon zwei Jahre später wurde die Anhöhe von den Chinesen, als sich die Russen nach Haitscheng zurückzogen, niedergebrennt. Später wurde Liausang wieder von den russischen Truppen besetzt, und die russischen Ingenieure begannen die Stadt wieder aufzubauen. Die Lage der Stadt an der Kreuzung der von Jnschi, Mukden und der koreanischen Grenze kommenden Bahnen und ihre Bedeutung als Handelsplatz lenkte bald die Aufmerksamkeit der Eisenbahnverwaltung auf sich, die dort eine große, erstklassige Station und zahlreiche Werkstätten, Packhäuser usw. einrichtete. Mit dem Jahre 1901 begann sich auch die private Unternehmungslust zu regen: es entstanden viele neue Häuser mit großen Gärten, und neben der chinesischen Stadt wuchs wie aus der Erde eine rein russische Anhöhe empor. Die meisten Häuser sind einstöckig und nach dem Typus der amerikanischen Farmen gebaut. Im Zentrum der Anhöhe befindet sich eine architektonisch schöne orthodoxe Kirche. Überall haben die mit Petroleumgütlern beleuchteten Straßen gute

bürgerliche. Die Straßen selbst sind ungepflastert; bei Regenwetter bilden sie förmliche Sümpfe, so daß sich die Europäer von Chinesen über die Straßen tragen lassen. Eine Wasserleitung besitzt der Ort nicht. Die Bewohner sind daher gezwungen, unfiltriertes, saftiges Wasser zu trinken und leiden alle an Magenkrankheiten. Die russische Anhöhe liegt westlich von der Eisenbahnlinie, grenzt an die Mauern der chinesischen Stadt und wird durch eine große, breite Straße in zwei Teile geteilt. In der südlichen Hälfte befindet sich das Haus des Generals Kuropatkin, das Haus der Feldkanzlei und des Stadtschefs. Hier steht auch beständig auf einem Nebenstrange, jederzeit dienstbereit, der prachtvolle Zug des Generals. Hinter der Wohnung des Kommandierenden liegen die Kasernen des Eisenbahn-Valalions und das Zentrum des geschäftlichen Lebens. Auch das einzige Gasthaus befindet sich in diesem Teile der Stadt; es ist schmutzig, dunkel, schlecht eingerichtet und entsetzlich teuer. Gegenwärtig befinden sich in der russischen Anhöhe ungeheure Lageräume für Munition und Proviant, ferner Lazarettanstaltungen, Hospitaler des Roten Kreuzes, ein riesiger Versorgungsapparat und sonstige Anlagen, die für eine große Armee erforderlich sind.

In eine hochgradige Aufregung wurde die Bevölkerung der Stadt vor einigen Wochen versetzt, als sich das Gerücht verbreitete, der Mauer von Liausang drohe Gefahr. Alle chinesischen Städte sind von sehr hohen und dicken Mauern umgeben, die die Stadt vor dem Feinde und besonders vor dem Eindringen böser Geister schützen sollen. Nun hieß es plötzlich, daß die „überseeischen Teufel“, die Russen, acht Tore in die Mauer zu brechen beabsichtigten, um einer ganzen Hölle Einlaß zu gewähren. Mit Mühe und Not gelang es dem Gouverneur, die Bevölkerung durch die feierliche Erklärung zu beruhigen, daß die bösen Geister sich nicht lange in der Stadt würden aufhalten können, da nach Beendigung des Krieges die Tore wieder zugemauert werden sollten. Jetzt arbeiten russische Soldaten emsig am Durchbruch der Mauer.

Buntes Allerlei.

„Alein, aber hoho!“ Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Klub, wo er der gefeierte Mittelpunkt eines großen Streifens war. Unter andern war auch ein sehr großer Herr anwesend, der augenscheinlich als Wikbold gelten wollte und jede Gelegenheit ergriff, um Lachen auf anderer Leute Kosten zu erregen. Als der Herr Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gönnerhaft zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie nie gesehen,“ und dabei beschattete er seine Augen mit der Hand, als ob er den berühmten General seiner Kleinheit wegen nur sehr schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sir, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört!“

Süße Erinnerung. „Hast du auch häufig an mich gedacht, liebe Kläre?“ — „O ja, tausendmal täglich habe ich an den Benzinißchen gedacht.“ (Aus der Gordon-Bennett-Sommer des „Schwarzen“).

Auch ein Sportsmann. „Betreibt Ihr Herr Gemahl auch einen Sport?“ — „Nein... nur ab und zu fährt er aus der Haut.“ (Aus „Sage“).

Tief gesunken. „Wie der Mensch nur so runterkommen kann! Der Huber Karl war früher Bierfahrer und jetzt fährt er's Wasser! Ich von der Straßeneinigungs-Gesellschaft!“ (St. 2.)

Ein Scherz. Richter: „Sie sind in Ihrem Dorfe allgemein als Proch bekannt!“ — Bauer: „Ja in da ganz' n Umgegend!“ (Waggend.)

Eigentümliche Logik. „Sie bewerben sich um die Hand meiner Tochter — wie viel Schulden haben Sie?“ — „Keine!“ — „Keine Schulden!?“ — „Aber, junger Mann, dieser Mangel an Kredit ist sehr wenig vertrauenswürdig!“ (Am. 2.)

grenzenlosen Schwäche fühlte ich mich glücklich wie...

Herr von Grün, ich darf Ihnen kein weiteres Wort gestatten“, unterbrach ihn die Schwester hier. „Sie hörten es ja von den Lippen des Arztes selbst, wieweil davon abhängt, daß Sie sich schweigend verhalten.“

Nun denn, so schweige ich, trotzdem ich in alle Welt hinausschreien möchte, doch...“

Herr von Grün, ich bitte!“ warnte Schwester Margarete.

Aber er hatte sich auch schon selbst die Hand auf den Mund gelegt und sprach nun auch nicht, wenn Schwester Margarete ihm seine Redensarten sagte. Nur einmal im Laufe von Stunden fragte er:

„Was ist denn aber aus unsren Gästen geworden?“

Da Sie kein Todesanbidat mehr sind, hat der Sanitätsrat die Damen für heute wieder nach dem Hotel zurückgeschickt, in dem sie abgestiegen waren. Herr Dorf begleitet sie natürlich.“

„Und morgen?“

Morgen kommen Frau und Fraulein von Hagel hierher, zu Ihnen, Herr von Grün.“

Morgen kommen sie wieder!“ Klang es wiederholt in des Kranken Seele. Dann aber überkam ihn allmählich eine grenzenlose Müdigkeit, und seine Lider senkten sich. Zum zweitenmal schlief er lange Stunden. Es war bereits Abend, als er endlich erwachte, aber auch nur, um eine schnell bereitete Krautsuppe einzunehmen. Dann sank er wieder in die Kissen zurück und schlief

von neuem, die ganze Nacht hindurch, während sich wie gewöhnlich, Dorf und die Schwester in die Waage stellten.

Als ein ganz anderer Mensch erwachte der Patient darauf am nächsten Morgen.

„Gretel! Jetzt bist du wirklich gerettet!“ tief Horst, der von Mitternacht an am Krankenbett geessen hatte.

„Auch ich fühle es“, erwiderte Leo, und seine Augen strahlten. Dann sah er die Hand des Bruders, und ihm in das gute Gesicht lebend, sagte er: „Ach, mich nicht aus, lieber Junge, wenn ich dich nun aber frage: Ich träumte doch nicht nur von Fannys Hiersein. Sie ist wirklich da?“

„Wirklich da! Und wird schon in kürzester Frist wieder bei dir sein, wenn der Sanitätsrat es nämlich erlaubt. Aber ruhig — ruhig, mein armer Lazarus. Der Doktor erlaubt es schon, sobald wir ihm gemeldet haben, daß du vierundzwanzig Stunden geschlafen hast, gerade wie ein Murrellier, sage ich.“

„Vierundzwanzig Stunden? Ja, wie spät haben wir es denn?“

„Nabezu elf Uhr morgens, Kerchen.“

„Elf Uhr? Sollte man das glauben?“

„Ja, ja, glaube es nur!“ rief Horst von Grün lächelnd.

„Und wann kommt der Arzt?“

„Da ist er schon“, entgegnete Horst, dessen laufendes Ohr soeben die Schritte des alten Dabearztes im Korridor gehört hatte.

„Ach, Schwester“, flüsterte er jetzt, „wenn Sie wüßten, wie mir nach den verheißenden Worten des Sanitätsrats zu Mute ist! Trotz des amputierten Armes und meiner

„Das werde ich ja aber auch von jetzt an gewiß tun, das heißt, wenn es Wahrheit ist, daß mir das Leben noch einmal winkt.“

„Wenn es Wahrheit ist!“ wiederholte der greise Dabearzt, indem er mit beiden Händen nach den wenigen weissen Haaren suchte, die noch seinen glänzenden Scheitel zierten. „Ich muß sehr bitten, Barchester — was ich gesagt habe, ist wahr und meine vollste Überzeugung obendrein. Nur die gefestigte Verbindung müssen Sie auch erfüllen. Für die nächsten Stunden sollen Sie deshalb auch allein unter der Obhut Schwester Margaretes bleiben. Die aber wird, wenn ich es für gut halte, unsern unartigen Patienten kein weiteres Wort gestatten oder — ein... soll drein schlagen, wollte der alte Grobian hinzusetzen, er befand sich aber doch noch zur rechten Zeit auf die Segenwart der Damen und verschluckte mit komischer Grimasse den Nachsatz. Dann legte er, auf Leo herabnickend, ohne alle Umstände Fannys Arm in den seinen und führte die junge erblühende Frau aus dem Gemache.“

Horst und Ada folgten dem seltsamen Paar, so daß wirklich nur Schwester Margarete bei dem Kranken zurückblieb.

Mit einem stillen Lächeln schaute Leo den sich Entfernenden nach, dann wandte er sich zu seiner Pflasterin, die von neuem zu ihrer Stille gerieth und an seinem Bette Platz genommen hatte.

„Ach, Schwester“, flüsterte er jetzt, „wenn Sie wüßten, wie mir nach den verheißenden Worten des Sanitätsrats zu Mute ist! Trotz des amputierten Armes und meiner

Bekanntmachung.
Sonnabend, den 25. Juni nachmittags 6 Uhr
 soll das
anstehende Gras
 auf dem **Rittergut-Gründel** und **Vornwiese** (ca. 16 Scheffel) an Ort und Stelle
 meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden
 Versammlungsort im **Gasthof zur Linde**.
Bretzig, am 14. Juni 1904 **Die Rittergutsverwaltung.**
 Zu der für nächsten **Dienstag** den **28. Juni** d. J. festgesetzten
Schluß-Sitzung des **Schulfausschusses**
 im **Gasthof zum Anker** ladet hierzu nochmals ein
Der Schulvorstand
 durch **Behold, Dorf.**

Schützenhaus.
Sonntag den 26. Juni
Großes Sommer-Fest,
 Karussell und Schaukelbelustigung usw.
Abends großer
Sommernachtsball
 bis 1 Uhr.
 Für gute Küche und bestgepflegte Biere ist bestens Sorge getragen; empfehle selbst-
 gebadene Käsefäulchen
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Ernst Hänel.

Schützenhaus.
Sonntag den 3. Juli
Blumenball mit Damen-Engagement,
 wozu freundlichst einladet
Ernst Hänel.

Gasthof zum Anker.
Sonntag den 3. Juli halte ich mein
Sommer-Fest.
 ab, was Freunden und Gönnern hiermit angezeigt sei.
 Alles nähere später.
Achtungsvoll
G. A. Boden.

Ein Probe-Abonnement für 15 Pfennig.
 Um jedermann Gelegenheit zu geben, die an dieser Stelle schon oft empfohlene, täglich
 erscheinende
Berliner Abendpost
 mit ihren vielen Beilagen kennen zu lernen, bitten wir gegen Einsendung von nur 15 Pf.
 in Briefmarken die "Berliner Abendpost" eine Woche lang täglich unter Kreuzband an jede
 uns zu diesem Zwecke mitgeteilte Adresse und fügen eine kleine, aber in 6 Farben sauber
 ausgeführte Karte vom **japan-russisch-Kriegsschauplatz** gratis bei.
Berliner Abendpost
 Berlin S.W., Kochstr. 23/24.

Alle Postanstalten und Briefträger nehmen Abonnements auf Juli, August, September
 für M 1,80 und auf Juli allein für 60 Pfennige entgegen. — Wer die vollzogene Post-
 quittung an uns einschickt, erhält die bis 1. Juli noch erscheinenden Nummern sowie die
 oben erwähnte Kriegskarte umsonst und portofrei.

Die Berliner Volks-Zeitung erscheint täglich 2 mal
 morgens und abends
 Probenummern unentgeltlich
 Abonnementspreis pro Quartal 2,40.

Berliner
Volks-Zeitung
 Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chefredaktor: **Karl Vollrath.**

Gratis: Gutenberg's Illustr. Sonntagsblatt.
Interessante Leitartikel.
Moderne Weltanschauung.
 Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte.
 Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil.
 Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
 Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.
 Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnements-Quittung
 die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“
 Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Universal-Gardinen-Anstecker
 (kein Anstecken mehr mit Nadeln)
 à 35 Pfg., empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



Freilauf-Naben
 Einziehen von anschalbaren
 zu staunend billigen Preisen.

Hermann Schölzel Nr. 75
 empfiehlt
alle Neuheiten
 der Saison, wie reizende Sachen in
Sommer-Kleider-
und Blusenstoffen
 zu billigsten Preisen.

Fahrräder Modell 1904
Schladitz

in bestbekanntester Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Basardien) feinstes
 Doppel-Blocklager, unverwundlich, auch anschalbar: Freilaufnabe mit Rück-
 trittbremse F. & S. sind angekommen
 Ich werde, da ich langjährigen größeren Absatz darin habe, die **billigsten**
 Preise stellen.
Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf.
 Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist,
 schnellstens ausgeführt.
Bretzig.

Turnverein.
Sonntag den 10. Juli d.
3. Gantturnfahrt nach Buch-
tau.
 Diejenigen Mitglieber, welche sich daran
 beteiligen wollen, haben ihre Anmeldung bis
 Ende Juni beim Turnwart **Begold** zu be-
 wirken.
D. B.

Heute 7,8 Uhr
Turnratsitzung
 in der **Rose.**
D. B.

Turnverein.
Sonnabend, den 25. Juni abends 7,9
Uhr
Hauptversammlung
 im **Gasthof zur Rose.**
 Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle
 aus.
 Die Präsenzliste liegt von 8 Uhr an in
 der **Rose** aus.
 Dazu werden die geehrten Mitglieder zu
 zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Verh. Gebler, Vors.

Königl. Sächs. Militärverein.
 Heute **Sonnabend** abends 7,9 Uhr
Hauptversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

Jugendverein.
 Morgen **Sonntag** **Partie** nach
 der **Buschmühle** bei **Stolpen.**
 Abmarsch 7,4 Uhr vom **Gasthof zur Rose**
D. B.

Rio,
 sicheres Mittel zur Beseitigung von
 Blutläusen, Blattläusen, Ameisen
 und anderem Ungeziefer, empfiehlt
F. Gotth. Horn

Wringmaschinen
 in nur guter Qualität empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Bisitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Fritz Zeller
Gasth. z. Rose.
 Heute **Sonnabend**
Schlachtfest,
 vom **Wellfleisch**, abends
Schweineknödel mit **Sauer-**
kraut, wozu freundlichst ein-
 ladet
E. verw. Matild

20 Stück Hühner,
 darunter 3 **Minorka**, sowie 3 **Songshan** und
 1 **Dahlo**, sind sofort zu verkaufen
Ernestine verw. Zschiedrich.

Fliegen
 empfehle:
Fliegenleim,
Fliegenhüte,
Fliegenpapier,
Insektpulver.
F. Gotth. Horn

Barometer
 fertig und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.
 Reiner, haltbarer

Citronensaft,
 zu **Simonaden**, **Saucen**, **Salat**, **Bunsch** usw.,
 sowie zur **Durchführung** von **Citronensäuren**
 unentbehrlich und weit billiger wie **frische**
Citronen bei **Eintnahme** größerer **Mengen**
 bedeutende **Preisermäßigung**. Nur allein zu
 haben bei **F. Gotth. Horn.**

Berlora wurde am **Jugendvereins-**
ball im **Schützenhaus** eine
Brosche gefunden, welche diese
 Brosche gefunden, wird erjucht, dieselbe sofort
 bei mir abzugeben.
Frau Koch, Gemeindebeuh.

Ehrenklärung.
 Die gegen den **Brauer Fritz Birke** und
 dessen **Frau** von mir ausgesprochenen **Ver-**
leumdung nehme ich hiermit **reuevoll** zurück
 und warne Jedermann vor **Weiterverbreitung.**
Bertha Heinrich, Bretzig.

Bad im Oberdorf Großröhrsdorf.
 Temperatur: 14°.